

O-TON

«Sollte meine Schwester einmal berühmt und reich sein, lasse ich mich von ihr anstellen – als Swimmingpool-Putzer in ihrem Haus in der Karibik!»

Thomas Moser, Bruder von Sandee, blickt an der Plattentaufe bereits in die ferne Zukunft. Ob er sich für seinen künftigen Job auch schon die passende Badehose besorgt hat?

«Geht jetzt bitte nicht alle auf die Toilette. Es hat nur einen WC-Wagen.»

Sandra Mosers Vorwarnung an die Mundartrock-Fans, bevor sie ihren ersten Song in Englisch anstimmt. Auf der Toilette solls übrigens zu keinem Gedränge gekommen sein.

«Ig ha scho Angscht gha, äs sigi de wiä bim Gölä. Doch ig bi positiv überrascht: S'isch vii besser!»

Besucher Bärü Kernen aus Reutigen ist sichtlich erleichtert.

«Ich weiss nicht, ob ich mir die CD kaufe.»

Bärüs Erleichterung scheint sich nicht auf den Verkauf des Sandee-Debutalbums auszuwirken.

«Da müssen wir uns vorher noch ein paar Bierchen genehmigen!»

Und sind diese dann gekippt, will **Tinu Howald** aus Teuffenthal den Bärü doch noch zum Kauf einer CD «überschnurrä».

WIMMIS: VOLLE HALLE AN DER TAUFEN VON SANDRA MOSERS DEBÜTALBUM

Sandee kam, sang und siegte

Sandee tauft ihr Solodebüt – und alle kommen: 640 Mundartrock-Fans feierten in der proppenvollen Wimmiser Kies-tag-Halle den Erstling «Irgendwann, irgendwo» – und dessen Macherin Sandra Moser.

◆ Jürg Spielmann

Nicht in ein angesagtes Musik-szenelokal, sondern in die karggraue Kiestag-Halle, die unterhalb von Spiezwil und oberhalb der kalten Kander auf Wimmiser Grund liegt, lud Sandra Moser die Freunde des Mundartrocks ein. Wo wochentags tonnenschwere Maschinen Geröll und Geschiebe bewegen, ging am Samstagabend die Sandee-Tauffeier über die improvisierte Bühne. «Irgendwann, irgendwo» lautet der Name des musikalischen Erstgeborenen der bald 27-jährigen Wimmiserin.

Keine Taufe ohne Patinnen und Paten: 640 an der Zahl lassen sich dieses freudige Ereignis nicht entgehen. Sie sorgen für einiges Gedränge in der proppenvollen Halle – und für ungläubiges Staunen in Sandees Augen. «Ich bin überwältigt. Ich hätte nicht einmal von einem solchen Publikumsaufmarsch zu träumen gewagt», sagt die ehemalige Sängerin von «CH-Büezer» Gölä und der Bödeler «Alperose»-Legende Hanery Amman. Verliebt der Vorverkauf anfangs etwas harzig, zeigten sich die Oberländer dafür umso mehr als spontane Konzertgänger. Und für ihre Spontaneität sollten diese nun auf ihre Kosten kommen: Sandee als klichscheegerechte Rocklady im eng anliegenden Zwirn führt mit



Stilsicheres Schwestern-Duett: Sandee Sandra Moser (rechts) und ihre jüngere Schwester Barbara harmonisieren in der Wimmiser Kiestag-Halle nicht nur gesanglich. 640 Fans danken es den beiden ex Gölä-Sängerinnen mit grossem Applaus.

BILD JÜRIG SPIELMANN

ihrem sechsköpfigen Klangteam durch ihr Soloprogramm. Satt, präzise, professionell: So lässt sich das Gebotene rudimentär umschreiben. Die Ex-Gölä-Rhythmiker Ursu Frei (Schlagzeug) und René Maurer (Bass) geben den Töchtern des langjährigen Wimmiser «Löwen»-Wirts den Takt an. Sandra und ihre fünf Jahre jüngere Schwester Barbara im Background beweisen dazu, wieso sie schon von den grössten

Schweizer Bühnen herab gesungen haben.

Die erste Reihe gehört wie zur Zeit der Gölä-Erfolgsstory den kleinsten Besuchern. Da wird, die strahlenden Augen nach oben gerichtet, auch mal das Kinn auf den Bühnenrand gestützt. Die nicht minder verzückten Eltern und Älteren lassen sich ebenso von Sandee-Hausgemachtem und Überra-

schendem berieseln. Als ein Medley aus Hits von «Sir» Robbie Williams, Pink und Nelly aus den Boxen dröhnt, halt für einige Momente die grosse Musikwelt durch die «kleine» Kiestag-Halle. Hinter der Bar versucht der stolze Sandee-Bruder Thomas die unerwartet vielen Gästekehlen mit Flüssigem zu versorgen. «We öpper dr Erfoug verdient het, de mi Schwoscht. Si het extrem hert büglet», meint

der Wirblige hinter Bier und Cola. «Ihr haut mich um, echt», sagt seine Schwester, als Kinder unter dem Applaus von 1280 klatschenden Händen Blumen auf die Bühne bringen. Nach einer letzten Zugabe und einem abschliessenden Tänzchen mit ihrem Götlibub Thierry verabschiedet sich Gotte Sandee von ihren Patinnen und Paten: «I ha mega Fröid – merci viumau – u tschou zämä!»

THUN: CIRCUS KNIE MIT DEM INTERLAKNER CHAUFFEUR ROGER MÜHLEMATTER

Die sechste Saison Zirkusleben «on the road»

Der «Knie» gastiert in Thun. Bereits zum sechsten Mal mit dabei ist der 27-jährige Interlakner Roger Mühlematter – als Chauffeur. Keine alltägliche Arbeit, die dafür viel Flexibilität und Toleranz verlangt.

◆ Roger Probst

Es ist einer dieser kalten Tage im Spätherbst. Nur zu gerne hätte ich das Schrollen des Weckers zu dieser nachtschlafenen Stunde ignoriert und mich noch der Be-

«Heute gibt es etwas Spannendes zu tun», begrüsst er mich. Ein Traktor ist beim Abladen von Material beim Güterbahnhof ausgestiegen. Eine Reparatur scheint aufwändig, deshalb hat der Interlakner den Auftrag bekommen, das tonnenschwere Gefährt nach Reutigen zu einem Landmaschinenmechaniker zu schaffen.

Der Zirkus habe ihn schon immer fasziniert, erzählt Mühlematter auf der kurzen Fahrt zum Güterbahnhof. «Vor allem die Reisen quer durch die Schweiz, die ständig neuen Herausforderungen bei der Arbeit und die Bekanntschaft mit den vielen Menschen machen den Reiz aus.» So habe er sich nach einer Verkäuferlehre und einer Weiterbildung im Detailhandel beim «Knie» beworben. Zwei Jahre später habe er dann eine Stelle als Gabelstaplerfahrer angeboten bekommen. Seither ist er dabei, und ein Ende seines Nomadenlebens ist nicht in Sicht.

Nach einer kurzen Lagebesprechung mit seinem Chef beginnt Mühlematter mit den Vorbereitungen für den Verlad des Traktors. Jeder Handgriff sitzt. Eine knappe Viertelstunde später befindet sich das Gefährt gut fixiert auf dem Anhänger. Neben dem Unterhalt aller Maschinen gehört der Transport der Wohnwagen

und des Materials zum Kerngeschäft Mühlematters. Zusätzlich besorgt er Futter und Heizöl, führt den Mist weg oder amtiert als Platzanweiser bei den Vorstellungen. Nach einem kurzen Abstecher in die zirkuseigene Werkstatt, wo Mühlematter die Batterie des Traktors ausbaut, fahren wir gemächlichen Tempos Richtung Reutigen. «Wenn es regnet oder schneit und ich nach einer durchgefahrene Nacht bis zu

den Knien im Dreck stehe, frage ich mich schon, was ich hier tue», verrät er, «aber meistens macht es riesigen Spass!» Angesprochen auf die Charaktereigenschaften, die ein Mensch für ein Leben im Zirkus mitbringen soll, antwortet er: «Flexibilität und Toleranz. Alles andere kommt von alleine.»

Nachdem der Traktor sicher in Reutigen abgeliefert ist und alle



Ein «Knie»-Traktor muss in die Reparatur – eine Aufgabe für den Interlakner Roger Mühlematter. Seit sechs Jahren ist er im Schweizer Nationalzirkus als Chauffeur mit dabei.

BILD ROGER PROBST

Formalitäten geklärt sind, fährt Mühlematter auf den Parkplatz der Dorfbeiz. «Einen Kaffee haben wir uns jetzt verdient.» Ganz meine Meinung. Während der Zirkus stationär in einer Stadt ist, haben die Chauffeure geregelte Arbeitszeiten. Sie arbeiten morgens von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 13 bis 17 Uhr. Zieht der Zirkus um, dann beginnt insbesondere für die Chauffeure eine anspruchsvolle Zeit mit wenig Schlaf. «Zu Beginn musste ich mich an diese unregelmässige Belastung gewöhnen. Mittlerweile klappt es gut», sagt Roger Mühlematter, welcher bereits die 6. Saison mit dem «Knie» durchs Land zieht.

Was er denn am meisten vermisse, seit er beim Zirkus sei, frage ich ihn, während wir darauf warten, dass der Kaffee mundwarm wird. «Ein richtiges Bett», kommt die Antwort wie aus der Kanone geschossen. Während dreier Monate im Winter, wenn der «Knie» in Rapperswil die neue Tournee vorbereitet, bewohnt er eine Wohnung mit seiner Freundin, die er – wie könnte es anders sein – im Zirkus kennen gelernt hat. «Diese paar Wochen in den eigenen vier Wänden schätze ich sehr.» Manchmal komme es aber auch vor, dass er Tiere vom «Knie» zu Zirkusvorstellungen im Ausland be-

fördern müsse, erzählt der 27-Jährige. So sei er letzten Winter mit sieben Elefanten nach Monte Carlo gefahren.

Unsere Tour neigt sich dem Ende entgegen. Auf dem Gelände an der Allmendstrasse angekommen, zeigt er mir die zweckmässig installierten Sanitäranlagen. «Kompliziert darf man beim Zirkus nicht sein», grinst er mit einem Blick auf die enge Dusche. «Heute ist für mich ein ganz besonderer Abend», klärt er mich beim Besuch seines Nachtlagers auf. «Meine ganze Familie wird die Vorstellung besuchen. Das ist für mich wichtig.» Andere soziale Kontakte ausserhalb der Zirkusfamilie beschränken sich auf ein Minimum. «Ich bin einfach zu viel unterwegs.» Dann trennen sich unsere Wege. Ich radle nach Hause und lege mich sogleich fünf Minuten in mein Bett. Nein, auf diesen Luxus möchte ich nicht neun Monate im Jahr verzichten! Zirkus ist halt nicht jedermanns Sache...

MENSCHEN im ALLTAG

quemlichkeit im warmen Bett hingegeben. Doch eine Ovomaltine und eine kurze Velotour später stehe ich schlaftrunken vor dem Tempel aller Schweizer Zirkusfans, dem Zelt des Nationalzirkus Knie.

Beschwingt kommt mir ein junger Mann durch die geparkte Wohnwagenkarawane entgegen. Es ist Roger Mühlematter, einer von acht Chauffeuren, die für den «Knie» am Steuer sitzen.

ANZEIGE

TEKTRONIX
Farblaserdrucker
Jetzt neue Preise!
Bürotechnik Müller, Spiez
Telefon 033 654 05 15

